

332

Januar 2024



HEMPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Hilfe für Hobbys

**Wie sich eine Initiative gegen
Kinderarmut engagiert**

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In jeder HEMPELS-Ausgabe lernen Sie Menschen kennen, die etwas zu erzählen haben: Wie die 19-jährige Nelli Asmussen, die dank der Unterstützung von inka e. V., einer Kieler Initiative gegen Kinderarmut, Blockflöte spielen lernt. Nachzulesen ab Seite 10. Und ab Seite 14 erfahren Sie in unserem Interview mit dem Vorsitzenden Jürgen Fenske die Hintergründe zum Engagement dieses Vereins.

So einiges zu erzählen hat auch Erk Paulsen. Fast drei Jahrzehnte setzte er sich für obdachlose sowie von Armut betroffene Menschen in Husum ein. Unter ihnen auch viele Verkäufer – tatsächlich allesamt Männer – unseres Straßenmagazins. Nun arbeitet er für die Stadt Flensburg und blickt im Gespräch noch einmal zurück auf seine Zeit in Nordfriesland. Dabei gab er uns ein Zitat mit auf den Weg, das auch als HEMPELS-Motto durchgehen könnte: »Solange man etwas verändern kann: Weitermachen!« Den ganzen Beitrag finden Sie ab Seite 18.

Und auf Seite 22 berichten wir darüber, dass das Land den Zugang zum Wohnungsmarkt für benachteiligte Gruppen verbessern möchte. Deshalb wurde bei einer Wohnraumtagung im Sozialministerium auch über soziale Wohnbauprojekte diskutiert. HEMPELS-Vorstand Jo Tein nahm an dem Treffen teil und sprach anschließend von einem »starken Zeichen«. Auf Seite 23 kommentiert er, was ihm dennoch Sorgen bereitet – und worauf er hofft. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und alles Gute für das neue Jahr!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.1.2024

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Dezember war das kleine Sofa auf Seite 35 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Februar veröffentlicht.

Im November haben gewonnen:

Klaus Boeddecker (Malente), Jürgen Dank (Kappeln) und Hans-Ulrich Winter (Kiel). Herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Holger Förster

TITEL

HILFE FÜR HOBBYS

inka e. V., die Kieler Initiative gegen Kinderarmut, startete 2009 mit sieben Mitgliedern und einer Handvoll geförderter Kinder. Und heute? 125 Mitglieder, 250 Kinder. HEMPELS sprach mit dem Vorsitzenden des Vereins – und mit einer Abiturientin, die dank inka seit Jahren Musikunterricht bekommt. SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

4 Ein etwas anderer Blick auf die Welt



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
- 9 »Zu bequem, um zu arbeiten?« HEMPELS-Kolumne von Hans-Uwe Rehse
- 18 Erk Paulsen blickt zurück auf fast drei Jahrzehnte Wohnungslosenhilfe in Husum
- 24 Wie die Stadt Hamburg und der Kreis Ostholstein Bettler unter Druck setzen
- 26 Robert war suchtkrank. Nun ist er von den Drogen weg und hat sich einen Traum erfüllt
- 30 »Zeichen der Solidarität«: Grußwort von Bundespräsident Steinmeier



WOHNRAUMTAGUNG

- 22 Das Land will den Zugang zum Wohnungsmarkt für benachteiligte Gruppen verbessern
- 23 HEMPELS-Vorstand Jo Tein kommentiert die Wohnraumtagung im Sozialministerium



BILD DES MONATS

6 Und nun zum Sport



VON DER STRASSE

34 Unser Eckernförder Verkäufer Bodo plant eine Fahrradtour mit seiner Hündin

INHALT

- 2 EDITORIAL
- 31 REZEPT
- 32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
- 33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
- 36 LESERBRIEF; TRAUERANZEIGEN; IMPRESSUM
- 37 VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
- 38 SUDOKU; KARIKATUR
- 39 PLATTDÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

6 % in Deutschland sind nie im Internet

Für 6 % der in Deutschland lebenden Menschen sind Smartphone und Internet verzichtbar. Insgesamt betrifft das 3,4 Mio. Sie gelten laut Statistischem Bundesamt als Offliner, weil sie noch nie im Internet waren. Die im vergangenen Jahr bekannt gegebenen Zahlen beziehen sich auf 2022. Große Unterschiede gibt es zwischen den Altersgruppen. Bei den 65- bis 74-Jährigen waren 17 % noch nie online, bei den unter 45-Jährigen lediglich 2 %. Weltweit gelten laut Vereinten Nationen 34 % als Offliner, etwa 2,7 Mrd. Menschen. In Europa und Amerika ist das Internet leichter zugänglich als anderswo. **PB**

6 % noch nie

Deutschland

34 % noch nie

Weltweit

6,7 % Minderjährige abhängig von sozialen Medien

Laut einer vergangenes Jahr 2023 veröffentlichten gemeinsamen Studie der Krankenkasse DAK und des UKE Hamburg sind 6,7 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland süchtig nach Computerspielen und sozialen Medien, insgesamt etwa 680.000. Während Corona habe sich die Zahl mehr als verdoppelt, nämlich seit 2019 von 3,2 % auf nun 6,7. Vor allem männliche Jugendliche zeigen sich auffällig. 68,4 % der als problematisch geltenden Kids und Jugendlichen sind männlich. Die Studie warnt davor, dass noch mehr junge Menschen in die Mediensucht rutschen könnten. **PB**



Foto: Pixabay

Und nun zum Sport



Foto: REUTERS / Andy Clark

Dass sich das Freizeitverhalten geändert hat, ist nicht eben neu. Früher haben Menschen ihre freien Stunden meist im Austausch mit Familie oder Freunden verbracht, heute halten sich laut einer Studie 97 Prozent in ihrer Freizeit am liebsten im Internet auf. Gut, der Genauigkeit halber muss an dieser Stelle natürlich angemerkt werden, dass es früher noch gar kein Internet gab. (Doch, doch, liebe Jüngeren unter den Leserinnen und Lesern, diese Zeit gab es, könnt ihr googeln, und es war nicht unbedingt nur die schlechteste.) Festzuhalten bleibt auf jeden Fall, dass Menschen ihre Zeit vermehrt alleine verbringen. Nein, Freunde der leichten Nachtmusik, das ist nicht gut.

Da dies nun ausgesprochen ist, können wir zur Sache kommen, nämlich zum Sport. Sport hält Kopf und Körper fit, regelmäßige körperliche Betätigung unterstützt das Herz-Kreislauf-System und schüttet jedes Mal einen Tsunami an Glückshormonen aus. Um es mit einem Begriff aus dem Yoga zu sagen: Beim Sport lassen sich schwere Gedanken ganz einfach und ganz schnell wegatmen. Man kann ihn sogar gemeinsam mit anderen betreiben. Doch wann sollte man am ehesten die Joggingschuhe anziehen oder das Rennrad aus dem Keller holen, morgens oder abends? Eine große niederländische Vergleichsstudie kam jetzt zu dem Ergebnis, dass Menschen, die schon vormittags ihre Kalorien verbraten, ein um 16 Prozent geringeres Risiko für eine koronare Herzkrankheit haben als am Abend aktive. Laut einer anderen Studie nehmen 80 Prozent der Frühsportler langfristig sogar ab.

Ab morgen früh nach dem Aufstehen also schnell noch das Bett glatt ziehen, und dann raus in die Natur. Wer das nicht mag, kann sich im Netz ja die neueste Doku über Seekühe anschauen. **PB**

+++

Diakonie: Kein Mensch darf auf den Straßen erfrieren

Auch die Diakonie Hamburg ruft vor dem Hintergrund frostiger Temperaturen zu erhöhter Fürsorge gegenüber Obdachlosen auf. Wer einen obdachlosen Menschen auf der Straße sieht, solle diesen ansprechen, ihm Hilfe anbieten und warme Getränke kaufen, appelliert das Diakonische Werk. Bei Bedarf sei ein Rettungswagen über den Notruf 112 anzufordern. Obdachlose kämpften bei Dauerfrost ums Überleben, die Kälte setze den ohnehin geschwächten Menschen sehr zu. Im schlimmsten Fall bestehe Lebensgefahr. **EPD**

+++

Frauenhäuser in SH: Wohlfahrtsverband sieht Bund in der Pflicht

Der Paritätische Wohlfahrtsverband in Schleswig-Holstein fordert eine bundeseinheitliche Finanzierung von Frauenhäusern. In Schleswig-Holstein seien die Frauenfacheinrichtungen vor dem Hintergrund von Sparmaßnahmen wieder gefährdet. Seit 2018 seien in Schleswig-Holstein 44 Frauen von ihren Partnern oder Ex-Partnern getötet worden. Schutzeinrichtungen seien im Norden dauerhaft überbelegt, von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder müssten abgewiesen werden. Die Wartelisten der Frauenberatungsstellen seien lang und es gebe landesweit zu wenig Traumatherapeutinnen und -therapeuten, hieß es. Die Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen müssten deshalb grundsätzlich auskömmlich und bedarfsgerecht ausgestattet werden, so der Landesvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, Michael Saitner. Für Frauenhäuser bedeute dies einen besseren Stellenschlüssel von 1:4, zudem brauche es mehr Schutzplätze. Täter müssten noch stärker in den Blick genommen und Präventionsangebote ausgebaut werden. **EPD**

+++

Sozialverband fordert Festhalten an Bürgergeld-Erhöpfung

Der Sozialverband Deutschland (SoVD) hat die Bundesregierung aufgefordert, an der geplanten Erhöhung des Bürgergelds festzuhalten. Die Erhöhung des Bürgergelds sei absolut notwendig, sie müsse eigentlich noch höher ausfallen. Statt bei den Ärmsten zu kürzen, sollten die Bundestagsparteien darüber nachdenken, wie Armut vermieden werden könne. Es sei längst überfällig, die Krisengewinnler und Reichen an den Krisenlasten zu beteiligen. **EPD**

+++

Arm und Reich in Städten ungleich verteilt

Die Trennung von städtischen Wohnvierteln in arme und reiche Quartiere hat in den vergangenen 18 Jahren in Deutschland zugenommen. Seit 2005 habe sich die ungleiche räumliche Verteilung vor allem von Menschen verschärft, die

Sozialleistungen beziehen, heißt es in einer Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Ein zentrales Ergebnis der Auswertung von Sozialdaten der 153 größten Städte zwischen 2005 und 2022 sei, dass arme Menschen vor allem in ostdeutschen Städten und im Ruhrgebiet zunehmend in bestimmten Wohnvierteln leben. In süddeutschen Städten gehe der Trend dagegen zu mehr sozialer Durchmischung. Ein Grund dafür sei der besonders angespannte Mietmarkt. Aufgrund der hohen Mieten könnten sich hier auch Menschen mit mittlerem Einkommen oft nur noch Wohnungen in ärmeren Stadtteilen leisten. **EPD**

+++

SH: Flüchtlingspreis für Seenotretter

Der »Leuchtturm des Nordens«, der Preis des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein, wurde vergangenen Dezember an die Seenotrettungsorganisation SOS Humanity in Berlin verliehen. Auf dem Mittelmeer kreuzende zivile Rettungsschiffe würden mit Restriktionen unter Druck gesetzt, denunziert und strafrechtlich verfolgt, so der Flüchtlingsrat. Die Preisverleihung falle in eine Zeit, die zunehmend die Fluchtgründe Schutzsuchender und die humanitäre Geflüchtetenhilfe infrage stelle. In der Flotte der Organisation SOS Humanity befindet sich auch das zum Rettungsschiff umgebaute Schiff »Humanity I«, das früher ein Forschungsschiff des Kieler GEOMAR Helmholtz-Zentrums war. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Der Flüchtlingsrat verleiht die Auszeichnung seit 2005 am Internationalen Menschenrechtstag. Geehrt werden Menschen oder Gruppen, die sich in Schleswig-Holstein für Geflüchtete und Menschenrechte engagieren. **EPD**

+++

Rechtswissenschaftler warnen vor Kriminalisierung von Seenotrettern

Mit der geplanten Reform des Aufenthaltsgesetzes könnten die zivilen Seenotretterinnen und -retter im Mittelmeer kriminalisiert werden. Zu diesem Schluss kommen die Rechtswissenschaftler Professor Valentin Schatz von der Leuphana Universität Lüneburg und Professor Aziz Epik von der Universität Hamburg in einem Rechtsgutachten. Das Bundesinnenministerium habe vorgeschlagen, die Strafbarkeit auf uneigennützige Hilfeleistung auszuweiten, um so das Einschleusen von Ausländern zu erschweren. Das Aufenthaltsgesetz stelle bereits jetzt die eigennützige Einschleusung in einen EU- oder Schengen-Staat unter Strafe. Die neue Vorschrift solle jedoch auch auf Fälle uneigennütziger Hilfeleistung ausgedehnt werden und könne dazu führen, dass private Seenotretter künftig in Deutschland strafrechtlich verfolgt und sogar verurteilt werden könnten. **EPD**

+++

Zu bequem, um zu arbeiten?

VON HANS-UWE REHSE

Nichts ist so stabil wie ein gut gepflegtes Vorurteil. Blöd nur, dass damit oft Falschmeldungen in die Welt gesetzt werden. Schlimm wird es allerdings, wenn damit auch noch Menschen schlecht gemacht werden. Ausgerechnet bei sozialen Maßnahmen kann es dazu kommen. Menschen in schwierigen Lebenssituationen soll geholfen werden. Eigentlich kein Problem – da, wo man sich kennt. Man weiß ja in etwa, was dem anderen fehlt. Selbstverständlich hilft man da, wo man kann. Wird der Kreis der begünstigten Personen jedoch größer und anonym, meldet sich das Misstrauen: Verdienen die Leute überhaupt unsere Hilfe? Oder nutzen sie unsere Gutmütigkeit nur aus?

Ähnliches geschieht gerade mit dem staatlichen »Bürgergeld«. Vorgesehen ist es für Menschen in Deutschland ab 15 Jahren bis zum Rentenalter, die zwar erwerbsfähig, aber hilfsbedürftig sind oder eine hilfsbedürftige Person in der Bedarfsgemeinschaft haben. Beabsichtigt ist, das Existenzminimum der Menschen abzusichern. So die allgemeinen Vorgaben. 5,5 Millionen Menschen bekommen es zurzeit. Eine große Gruppe! In Zeiten knapper Kassen überlegt man natürlich, ob sich da etwas einsparen lässt. Damit kommen dann aber die Vorurteile ins Spiel: Man stellt Vermutungen an über die Menschen, die das Geld bekommen. Und schon bald hält man das Vermutete für wahr. Wie es wohl den betroffenen Menschen geht, wenn sie hören, wie über sie geredet wird? Arbeitsunwillig sollen sie sein, wird gesagt. Sie würden lieber auf Staatskosten leben, als selber für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Manchmal wird sogar behauptet, dass Menschen aus dem Ausland extra deswegen hierherkämen. Zumindest ein ungünstiger Eindruck setzt sich da fest.

Ich frage mich: Warum muss man die Menschen schlecht machen, die die Hilfe der Gemeinschaft in Anspruch nehmen? Es gibt doch wirklich ernst zu nehmende Gründe für

die Beantragung des Bürgergeldes. Wer danach sucht, findet im Internet ausführliche Informationen. Die nehmen den Vorurteilen schnell den Wind aus den Segeln. Nicht der Genuss eines arbeitsfreien Lebens steht im Vordergrund. Sondern die Sorge für Kinder und pflegebedürftige Angehörige bei den einen. Bei anderen fehlen die Voraussetzungen für eine Arbeitsaufnahme. Was auch immer: Ein Graus ist die Arbeit für die wenigsten!

Insofern wäre es wichtiger, die jeweiligen Lebenssituationen ernst zu nehmen, statt Menschen mit Vorwürfen zu belasten, die ihnen nicht gerecht werden. Ich bin überzeugt: Viele sind dankbar, wenn sie auf die öffentliche Unterstützung verzichten und selber etwas für das Zusammenleben beitragen können.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

»ICH KÖNNTE MIR DIESES HOBBY NICHT LEISTEN«

Nelli Asmussen will kein Star werden, sie spielt einfach nur sehr gerne Blockflöte. Sie genießt es, für sie ist Musik längst eine geliebte Auszeit aus dem Alltag geworden. Sie begann als Grundschülerin und hätte es die Unterstützung von inka e. V. nicht gegeben, würde die heute 19-Jährige schon lange nicht mehr spielen

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: HOLGER FÖRSTER

Für Nelli Asmussen machte inka, die Initiative gegen Kinderarmut, gleich zweimal eine Ausnahme. Regel ist, dass die Kinder bis zu maximal drei Jahre gefördert werden. Die Kielerin, die 2012 an der Toni-Jensen-Grundschule an der dort von inka geförderten Musik-AG ihre ersten Noten spielte, wurde bis zum 18. Geburtstag gefördert. Anschließend endete die Unterstützung automatisch. Als dies ihrer Musiklehrerin Annika Sabrowski bei Durchsicht der Unterlagen

auffiel, wendete sie sich per Mail an Katharina Muhr, die Geschäftsstellenleiterin des Vereins.

Ihr Wunsch: Ihre Schülerin sollte weiter spielen können, ohne den inka e. V., der Kinder im Schnitt jeweils mit 200 Euro pro Jahr fördert, hätte sie den Unterricht – 45 Minuten pro Woche – an der Musikschule nicht mehr bezahlen können. Die Unterstützung lief nach einem weiteren Jahr aus, diesmal ergriff Nelli Asmussen (»ich könnte mir dieses



Annika Sabrowski (li.) war zwei Jahre lang die Musiklehrerin von Nelli Asmussen, die seit der Grundschule von inka gefördert wird.

Hobby nicht leisten«) selbst die Initiative und wählte die Nummer der Geschäftsstelle. Das Gespräch mit Katharina Muhr ist ihr unvergessen geblieben.

inka e. V.

Die Kieler Initiative gegen Kinderarmut, der inka e. V., fördert unter anderem Kinder, die sich keinen Vereinsbeitrag leisten können. Und die ohne eine finanzielle Unterstützung von rund 200 Euro pro Jahr und Kind auch keinen Musikunterricht nehmen könnten. Der Verein finanziert sich über Spenden und Mitgliedsbeiträge (ab 50 Euro pro Jahr). Unter www.inka-kiel.de finden sich weitere Informationen. WP

Sie wurde gebeten, umgehend eine Mail zu schreiben und darin kurz ihre Beweggründe zu schildern. Der inka e. V., so die Auskunft von Katharina Muhr, habe noch am gleichen Abend eine Vorstandssitzung. Über ihre Bitte könne also schon dort entschieden werden, vorausgesetzt, sie läge dann in schriftlicher Form vor. Gehört, getan. »Ich war noch nicht bereit, mit dem Unterricht aufzuhören«, erinnert sich Nelli Asmussen, für die nach dem Abschicken ihrer Mail das bange Warten begann. Ein Warten, das nur eine Nacht dauern sollte.

Auch Jürgen Fenske, der Vorsitzende, erinnert sich noch gut an die Mail, die bewegenden Worte der Schülerin und an diesen Abend. »Sie hat nicht viel geschrieben, aber ihre Worte haben mich sehr berührt«, sagt Fenske. Auch Annika Sabrowski, die Musiklehrerin, war damals dabei. Ein Zufall, zum Vorstand gehört sie nicht. Das Votum fiel einstimmig aus, Nelli Asmussen bis zu ihrem Abitur zu unterstützen. Bereits am nächsten Tag bekam sie die Zusage.

»Nelli musiziert auf einem mittleren Leistungsniveau«, sagt Annika Sabrowski, die in Osnabrück Musikpädagogik

mit Schwerpunkt Querflöte studierte. Sie habe das Spielen dieses Instruments deshalb so gereizt, weil es wegen der dafür notwendigen Atemtechnik »so nah am Körper« sei. »Dichter dran ist nur das Singen.«

Inzwischen arbeitet sie als Kulturmanagerin am musiculum, der Kieler Lern- und Experimentierwerkstatt. Zwei Jahre lang gab sie Nelli Asmussen Blockflötenunterricht »Es geht nicht darum, ein Star zu werden«, sagt sie. »Sondern darum, sich realistische Ziele zu setzen, die eigenen Grenzen auszuschöpfen.« Die Musik als Hobby leben, als Lebenshilfe in Krisenzeiten, zur Ausbildung der Persönlichkeit.

.....
*»Die Frage, ob ich eine
 Stunde ausfallen
 lasse, stand für mich nie
 im Raum«*

Gäbe es Vereine wie inka nicht, so die 26-jährige Kielerin, würde Musik immer mehr zu einem Luxushobby für Wohlhabende werden und die Leidenschaft dafür bei vielen Kindern einschlafen. Oder gar nicht erst erweckt werden. Der Unterricht sei extrem teuer, das könnten sich nur wenige Menschen leisten. Und der eklatante Mangel an Musiklehrern und -lehrerinnen in den Grundschulen habe ihrer Meinung nach dazu geführt, dass immer mehr Kinder gar nicht mehr mit Musik in Berührung kämen. Den Verein lobt sie für dessen unbürokratische Unterstützung. »Die Fürsprache der Lehrkraft ist für eine Zusage entscheidend, deshalb machen auch so viele von uns davon Gebrauch«, sagt Annika Sabrowski.

Die Schule habe aus ihrer Sicht in erster Linie die Aufgabe, Musikgeschichte und Notenschlüssel zu lehren, in der Gruppe zu musizieren, die Eingangstür zu dieser Welt zu öffnen. Für eine individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler fehle auch bei einer besseren Besetzung durch geschulte Lehrkräfte die Zeit im Stundenplan. Die Regeln von inka sehen vor, dass nach jedem Förderjahr die Bereitschaft des Kindes überprüft wird. Was streng klingt, hat Nelli Asmussen so nie empfunden. »Ich bin immer mit Freude zum Unterricht gegangen, die Frage, ob ich eine Stunde ausfallen lasse, stand für mich nie im Raum.«

Sie will nach ihrem Abitur in Flensburg studieren und Grundschullehrerin werden. Dort, so ihr Plan, wolle sie sich in ihrer Wohnung eine private Ecke einrichten, um dort zu musizieren und zu malen. Um sich auch hier eine Auszeit aus dem Alltag nehmen zu können. Sollte sie später von einer ihrer Schülerinnen oder einem ihrer Schüler nach Fördermöglichkeiten für Musikunterricht befragt werden, würde sie inka ohne Zögern empfehlen. »Für mich war es eine gute Sache. Und das ist es noch.«

Weitere Infos zu inka e. V., der Kieler Initiative gegen Kinderarmut, finden Sie ab Seite 14 in unserem Interview mit dem Vorsitzenden Jürgen Fenske.



Nelli Asmussen möchte Lehrerin werden und würde ihren Schülern und Schülerinnen inka empfehlen:
»Für mich war und ist es eine gute Sache.«

KEIN GELD FÜR MUSIK: INKA E. V. HILFT KINDERN

inka e. V., die Kieler Initiative gegen Kinderarmut, startete im Jahr 2009 mit lediglich sieben Mitgliedern und einer Handvoll Kinder, die gefördert werden konnten. Und heute? 125 Mitglieder, 250 Kinder. HEMPELS sprach darüber mit dem Vorsitzenden Jürgen Fenske

INTERVIEW: WOLF PAARMANN, FOTO: HOLGER FÖRSTER

Wie kam es seinerzeit zur Gründung von inka?

Auslöser war ein Interview in den Kieler Nachrichten im Jahr 2008, das der Vorsitzende des Sportvereins in Hassee gegeben hatte. Er sagte darin, dass sich viele Kinder in seinem Stadtteil den Mitgliedsbeitrag nicht mehr leisten können. Daraufhin hat Jörg Rüdell, der ehemalige Geschäftsführer des Seehafens Kiel, ihn angerufen und gesagt, dass er das nicht glaube könne ...

... aber der Vereinsvorsitzende hatte Recht?

Ja. Das hat meinen Freund Jörg, der leider viel zu früh verstorben ist, so betroffen gemacht, dass er einen Verein gegründet hat, um diesen Missetand zu beheben. Nach seinem Tod habe ich den Vorsitz übernommen, weil auch mir dieses Thema sehr am Herzen liegt und Kiel längst meine Heimatstadt geworden ist.

Welches Konzept steckt dahinter?

Auch wenn der Begriff »Nachhaltigkeit« inzwischen sehr strapaziert ist: Er drückt aus, was unser Kernanliegen ist. Wir wollen Kinder langfristig bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen

und Sportvereine regelmäßig Rückmeldungen geben. Zudem müssen sich die Eltern schriftlich dazu verpflichten, ihre Kinder dabei aktiv zu unterstützen. Machen die Kinder mit, können sie bis zu drei Jahre lang gefördert werden, in Einzelfällen auch länger. Machen sie nicht mit, gibt es keine weitere Förderung.

Das Angebot gilt nur für Kinder aus Kiel, ist in der Landeshauptstadt die Not besonders groß?

Hier gilt jedes dritte Kind als arm, im Bundesdurchschnitt ist es jedes fünfte. Was ist arm? Eltern, die weniger als 60 Prozent des Durchschnittslohns verdienen, gelten in Deutschland als arm. In Kiel zählen rund 9000 Kinder in diese Kategorie. Wir konzentrieren uns auf die Stadtteile Gaarden, Mettenhof und Neumühlen-Dietrichsdorf, aber wir haben natürlich auch Förderkinder in anderen Stadtteilen.

Arbeiten Sie gezielt mit Vereinen oder Schulen zusammen?

Ja, mit dem TuS Gaarden beispielsweise, gelegentlich auch mit dem KTB (Kieler Turnerbund Brunswik, Anm. d. Red.). Mit den Schulen in diesen Stadtteilen und immer mehr auch mit der Arbeiterwohlfahrt.

Wie überprüfen Sie, dass das Angebot auch angenommen wird?

Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder dieses Angebot ernst nehmen, motiviert sind und aktiv daran teilnehmen. Die Förderung gilt zunächst für ein Jahr, und wir lassen uns über die Lehrkräfte

.....
»Uns ist es sehr wichtig,
dass die Kinder dieses
Angebot ernst nehmen«
.....



Jürgen Fenske übernahm vor rund fünf Jahren den Vereinsvorsitz der Kieler Initiative gegen Kinderarmut.

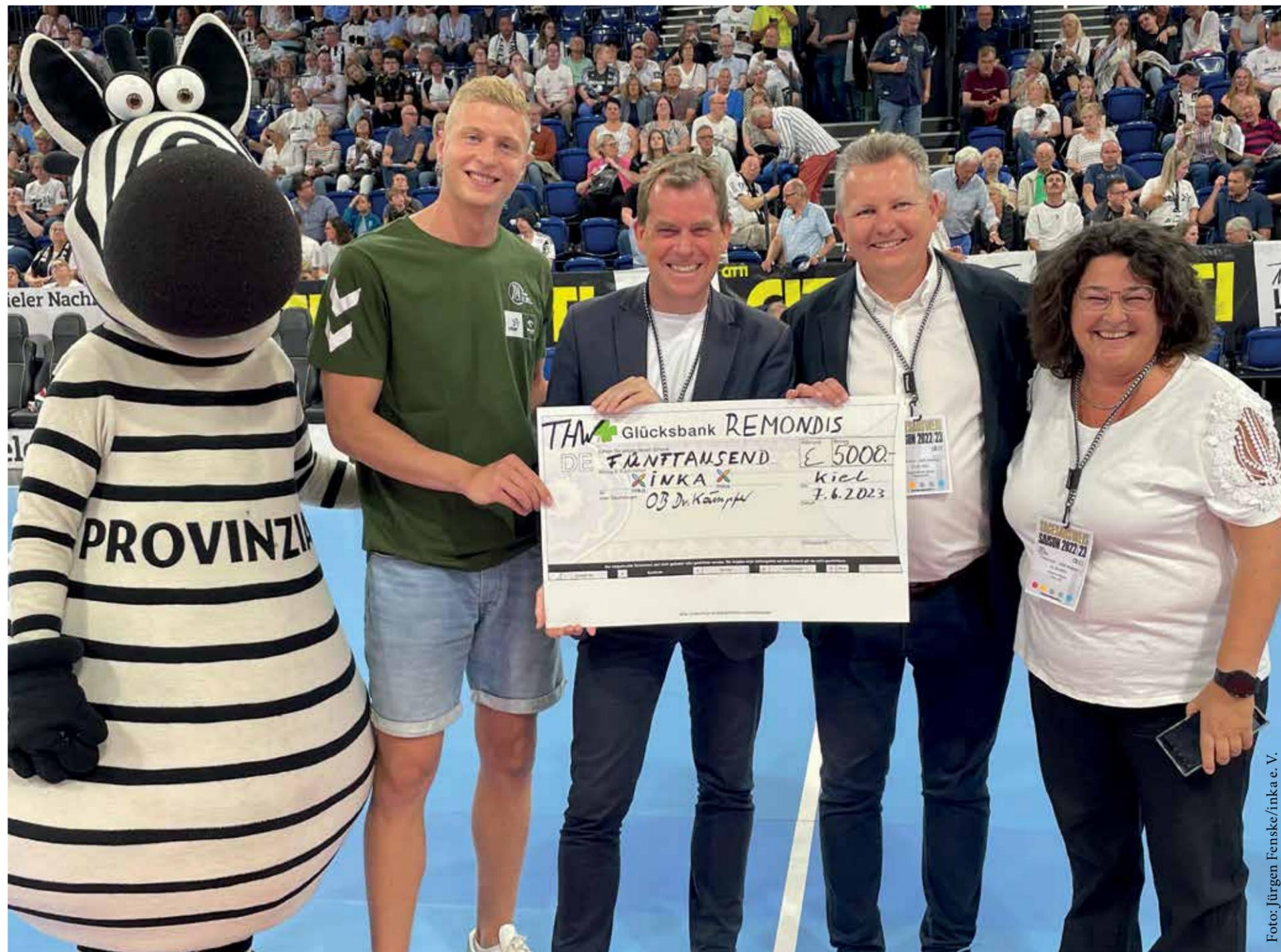


Foto: Jürgen Fenske/inka e. V.

Spendenübergabe bei einem Spiel des THW Kiels (v. l. n. r.): Maskottchen Hein Daddel, Handballer Sven Ehrig, Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer, Ralph Müller-Beck von Remondis sowie Grischa Stuer aus dem inka-Vorstand.

Toll finde ich auch die Möglichkeiten, die uns das musiculum, die Lern- und Experimentierwerkstatt am Wilhelmplatz, bietet. Dort können die Kinder sich an vielen Instrumenten ausprobieren, und wenn der Funke bei einem

Kind überspringt, fördern wir den entsprechenden Unterricht.

Wie entscheiden Sie, welches Kind gefördert werden kann?

Voraussetzung ist die Kiel-Karte. Die bekommen Kinder, die aus Familien

kommen, die Bürgergeld beziehen. Die Anträge werden nicht immer von den Eltern gestellt, nicht selten sind es auch Lehrerinnen oder Lehrer, die das Kind für förderungswürdig halten, die Eltern sich aber beispielsweise den Musikun-

terricht nicht leisten können.

Wie vielen Kindern kann Ihr Verein helfen?

Wir haben damals mit einigen wenigen angefangen, aktuell sind es rund 250 Kinder pro Jahr. Angesichts der aktuellen Not in der Stadt Kiel ist es trotzdem nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Zahl der Anträge ist im Laufe der

Jahre kontinuierlich gestiegen, aber wir haben es bislang immer geschafft, alle Anträge anzunehmen. Allerdings vor fünf oder sechs Jahren reichte das Spendenaufkommen nicht aus. Da mussten wir Projekte streichen oder Unterrichtsstunden von 45 auf 30 Minuten verkürzen – ganz bitter für die Kinder.

An welche Altersgruppe richtet sich das Angebot?

An 6- bis 14-Jährige, aber wir unterstützen in Einzelfällen auch jüngere Kinder. Und ältere wie Nelli Asmussen beispielsweise, die in diesem Jahr ihr Abitur macht, seit Jahren fleißig Flötenunterricht nimmt und eines Tages selbst Lehrerin werden möchte (Anm. d. Red.: Unsere Geschichte über Nelli Asmussen finden Sie ab Seite 10).

Welche Ziele haben Sie sich noch gesteckt?

Aktuell haben wir 125 Mitglieder, über die wir rund 12.000 Euro pro Jahr an Beiträgen einnehmen. Wir haben eine Verwaltungskraft, die uns mit 15 Wochenstunden unterstützt. Insgesamt brauchen wir für unsere Fördermaßnahmen rund 60.000 bis 80.000 Euro pro Jahr. In dieser Höhe brauchen wir Spenden. Uns ist wichtig, dass jeder Spendeneuro in die Förderung der Kinder geht. Unser Wunsch ist, eines Tages 400 Kinder pro Jahr fördern zu können. Wir sind optimistisch, dass wir das schaffen können. Mit Ulf Kämpfer, Kiels Oberbürgermeister, haben wir einen Schirmherrn, der uns tatkräftig unterstützt, Türen öffnet und u. a. bei einem Flohmarkt als Privatperson Gegenstände aus seinem Haushalt zugunsten unseres Vereins verkauft hat. Auch der Handballverein THW Kiel hat uns bereits eine Bühne gegeben ...

... wie sah das aus?

Wir durften uns bei einem Heimspiel in der Saison 2019/20 in der Halle vorstellen, wurden im Spieltagsmagazin mit einem Artikel bedacht und kamen an unserem Stand mit den Fans ins Gespräch, die ihr Becherpfand an diesem Tag für uns spenden konnten. So kamen 2000 Euro zusammen, die Remondis, einer unserer starken Partner, dann auf eine

Summe von 7000 Euro aufgestockt hat. Wir haben von vielen Seiten tolle Unterstützung erfahren. In der vergangenen Saison hat uns Remondis, die mit einem ihrer Fahrzeuge seit drei Jahren Werbung für inka machen, pro Heimspiel des THW Kiel fünf Euro gespendet. Aufgerundet kam dabei eine Summe von 5000 Euro zusammen.

Ist Ihnen eine Geschichte besonders in Erinnerung geblieben?

Mehrere. In einer spielen auch die Kieler Nachrichten wieder eine Rolle. Zwei Redakteure haben mich einmal zu Hause besucht, um einen Text über eine junge Ukrainerin zu schreiben, die sich durch den von uns geförderten Querflötenunterricht für die Musikhochschule in Detmold qualifizieren konnte. Den Fotografen hat das so berührt, dass er uns rund 90 Plakate von den Olympischen Spielen 1972 vermacht hat, die wir dann für rund 9000 Euro versteigern konnten – das war für uns ein echter Hammer! Und während der Pandemie hat der Irish-Pub in der Bergstraße fünf Online-Konzerte veranstaltet, die Tickets kosteten fünf Euro, die Erlöse gingen komplett an inka. Aus dieser Aktion sind zudem Patenschaften entstanden, die das »Pogue Mahone« nun direkt für einige Kinder übernommen hat. Ist in diesem Interview noch Platz für eine weitere Geschichte?

Klar ...

... berührt hat mich auch, dass die Klasse elf des Gymnasiums Elmschenhagen in der Kieler Innenstadt Spenden für uns gesammelt hat.

Hand aufs Herz: Wie hoch ist das Durchhaltevermögen der Kinder, wie viele brechen ab?

Auf diese Zahlen sind wir alle sehr stolz: Im Jahr 2022 hat kein einziges Kind aufgegeben, in diesem waren es bislang zwei. Zahlen, die meiner Meinung nach belegen, dass unser Angebot bei den Kindern ankommt und ihnen hilft, sich zu einer Persönlichkeit zu entwickeln. Darüber freuen wir uns sehr und sind auch ein klein wenig stolz auf unsere Förderkinder.

»Weitermachen!«

Fast drei Jahrzehnte setzte sich Erk Paulsen für obdachlose sowie von Armut betroffene Menschen in Husum ein. Nun arbeitet er für die Stadt Flensburg – und blickt im HEMPELS-Gespräch noch einmal zurück auf seine Zeit in Nordfriesland

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: TILMAN KÖNEKE

Beiträge über Erk Paulsen finden sich etliche im HEMPELS-Archiv. Und auch aus dem Flensburger Tagestreff für wohnungslose Männer, kurz TAT, haben wir schon oft berichtet. So weit, so gewöhnlich. Doch eine Sache passt an diesem Mittwochmittag so gar nicht in das bisher gewohnte Bild: dass wir den 54-Jährigen an diesem Ort treffen – und nicht in Husum.

1. Oktober 1996 bis 30. September 2023: Auf den Tag genau für 27 Jahre übernahm Paulsen in der Kreisstadt von Nordfriesland dieselben Posten. Er leitete dort die Bahnhofsmission sowie die Beratungsstelle für Wohnungslose – und er gab ab 1998 zusätzlich unser Magazin an die lokalen Straßenverkäufer aus. Auf die Frage, was ihm aus dieser Zeit in Erinnerung bleibt, sagt er jetzt im Flensburger TAT: »Die Menschen. Der Kontakt zu den Kollegen, den Gästen und denen, die HEMPELS verkaufen.« Wie zum Beweis soll der Reporter ihm Grüße ausrichten; von einem neulich interviewten Husumer Verkäufer. Paulsen lächelt und erzählt von einem gemeinsamen Stadionbesuch mit ihm, den ein HEMPELS-Leser ermöglicht hatte.

Wie er zu seinem Job fand? Er sei »waschechter Nordfriese«, sagt Paulsen. Naheliegender also, dass er nach seinem Studium zum Diakon und Sozialarbeiter in Hamburg ab 1995 sein Anerkennungsjahr im Sozialamt von Husum absolvierte. Und sich anschließend, als zu dieser Zeit 27-Jähriger, für die Wohnungslosenhilfe beim Diakonischen Werk des damaligen Kirchenkreises Husum-Bredstedt bewarb. Wieso dort? »Weil ich schon während meiner Anerkennung mit obdachlosen Menschen gearbeitet habe. Und weil ich damals als Diakon zu einem kirchlichen Träger wollte.«

Jahrzehnte später sitzt er an einem langen Holztisch, an dem gerade zwei Gäste des TAT ihre Suppe löffeln. Beide verkaufen unser Straßenmagazin in Flensburg. Paulsen zieht zwei Hefte aus seiner Tasche und reicht sie dem Interviewer – es sind Erinnerungsstücke aus seiner Zeit in Husum. Das eine ist eine Ausgabe von 1999, Titelthema: »HEMPELS erobert Nordfriesland«. Nachdem es zuvor bereits eine Ausgabestelle in Husum gab, wurde damals eine lokale Redaktion eröffnet. Außerdem hat er ein »Äkstrablatt« dabei; so hieß ein Beileger,

der einige Zeit in HEMPELS über soziale Themen aus Husum sowie dem Umland informierte. Doch auch über die aktuelle Ausgabe weiß er Bescheid: »Ich bleibe HEMPELS-Leser.«

Was auffällt: Im Gespräch mit dem Diakon und Diplom-Sozialpädagogen geht es immer wieder auch um unser Straßenmagazin. Die Zusammenarbeit mit den Verkäufern, allesamt Männer – und einige bereits verstorben, spielte eine Hauptrolle in seiner Husumer Zeit. Paulsen sagt: »HEMPELS ist ganz wichtig. Neben dem Zuverdienst haben die Menschen eine Aufgabe, die ihren Tag strukturiert. Sie haben einen Grund, morgens aufzustehen, und können nach dem Verkauf Feierabend machen.«

Seine Arbeit musste er stets den Umständen anpassen. »Für Menschen auf der Straße wurde es im Laufe der Jahre immer schwieriger, eine Wohnung zu finden.« Zudem sei der Wandel von der Sozialhilfe zu Hartz IV, heute Bürgergeld, ein Einschnitt gewesen: Einerseits gebe es dadurch mehr Unterstützung bei der Jobsuche wie Angebote zum Bewerbungstraining, andererseits seien Sanktionen eingeführt worden. Und der bü-



Der Diakon und Diplom-Sozialpädagoge studierte an der Evangelischen Hochschule in Hamburg, die zum »Rauhen Haus« gehört.

rokratische Aufwand habe sich durch die Reform deutlich erhöht. »Wir brauchen seither viel mehr Unterlagen, damit jemand sein Geld bekommt; beispielsweise eine Rentenversicherungsnummer. Die hat ein Obdachloser aber nicht – deshalb müssen wir sie im Rahmen unserer Beratungen erst einmal beschaffen.«

Nach 27 Jahren in Husum – und inzwischen auch mit ein paar Wochen Abstand dazu: Wie fällt seine Bilanz aus? Konnten er und seine Kolleginnen und Kollegen mit ihrem Einsatz wohnungslosen sowie von Armut betroffenen Menschen helfen? »Ja«, sagt Paulsen nach kurzem Überlegen. Sie hätten erfolgreiche Anträge gestellt, Wohnungen für Menschen ohne Obdach gefunden und seien »einfach zuverlässige Ansprechpartner« gewesen. »Wir hatten ein tolles Team und konnten etwas bewegen. Auch das Miteinander mit Kooperationspartnern wie HEMPELS war super.« Wiede-

rum nach kurzem Überlegen zieht er ein Fazit, das man als markigen Spruch lesen könnte, das bei Paulsen aber vor allem dankbar klingt: »Es war eine geile Zeit.«

Nach viel Rückspiegel noch ein Blick aus dem Seitenfenster: Für dieses Interview schlug Paulsen ein Treffen im TAT vor, da er seit seinem Abschied aus Husum in der Fachstelle für Wohnhilfen und Schuldnerberatung der Stadt Flensburg arbeitet. Weiterhin gilt also: Erk Paulsen engagiert sich auch für Menschen, die auf der Straße leben. Weitere Einträge über ihn im HEMPELS-Archiv sind demnach anzunehmen. Und zum Schluss sagt er noch etwas, das man vielleicht als sein Motto verstehen könnte: »Solange man etwas verändern kann: Weitermachen!«



Das Cover der HEMPELS-Ausgabe im November 1999. Die Titelgeschichte schrieb damals Thomas Repp, die Fotos dazu stammen von Thomas Schmidt.



»Ich bleibe HEMPELS-Leser«: Erk Paulsen beim Interview im Flensburger Tagestreff für wohnungslose Männer.



Der »waschechte Nordfriese« arbeitet jetzt in der Fachstelle für Wohnhilfen und Schuldnerberatung der Stadt Flensburg.

Land will Zugang zum Wohnungsmarkt verbessern

Bei einer Wohnraumtagung im Sozialministerium wurde auch über soziale Wohnbauprojekte diskutiert

Schleswig-Holstein will den Zugang zum Wohnungsmarkt für benachteiligte Gruppen verbessern. Bei einer Wohnraumtagung Ende November im Sozialministerium seien als mögliche Ansätze soziale Wohnbauprojekte in den Kommunen diskutiert worden, aber auch, wie bisher ungenutzter Wohnraum nutzbar gemacht werden kann, informierte das Ministerium. Insgesamt müsse mehr Wohnraum geschaffen, Prozesse müssten beschleunigt und flexibilisiert werden, hieß es. Wichtig sei, Vermietern Sicherheiten zu geben, Vorurteile abzubauen und im Mietprozess Vermieter wie auch Mieter eng zu begleiten. Zu den Menschen, die aktuell schwer Wohnraum

finden, zählten unter anderem von Gewalt betroffene Frauen, Geflüchtete und Wohnungslose, sagte Sozialministerin Aminata Touré (Grüne) laut Mitteilung. »Das wollen wir nicht hinnehmen.« Eine eigene Wohnung sei essenziell für die soziale Teilhabe, Integration und Sicherheit dieser Menschen.

Von Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU) hieß es, gerade die Menschen, die mit den meisten Herausforderungen zu kämpfen haben, rutschen häufig durch alle Raster. »Weder ein erhöhtes Wohngeld noch die klassische Wohnraumförderung sind ausreichend geeignet, um dem Problem der Wohnungslosigkeit alleine entgegen zu wir-

ken.« Es bedürfe weiterer Ansätze und Maßnahmen. Mehrere Best-Practice-Beispiele aus Schleswig-Holstein wurden vorgestellt. So unterstütze das Projekt »Frauen_Wohnen« landesweit in sechs regionalen Servicestellen von Gewalt betroffene Frauen aus Frauenfacheinrichtungen unbürokratisch bei der Suche nach geeignetem Wohnraum und begleite sie beim Auszug. Das Sozialministerium fördert das Projekt im laufenden Jahr den Angaben nach mit rund 868.000 Euro. Träger ist der Paritätische Schleswig-Holstein. Das »WohnEck NF« helfe Menschen in besonderen Lebenslagen bei der Wohnungssuche. Es arbeite dazu mit mehr als 100 Vermieterinnen und Vermietern zusammen und sei außerdem konzeptionell an Neubauten beteiligt. Ziel sei es, sozial orientierte und für alle Seiten gewinnbringende Wohnraumlösungen zu erschließen und zu nutzen.

Im Rahmen des Projekts »Housing First« der Stadt Schleswig sollen laut Sozialministerium in Schleswig Neubauten für vornehmlich wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen entstehen. Dabei solle von den 15 geplanten Wohneinheiten ein Drittel befristet für ordnungsrechtliche Unterbringungen genutzt werden dürfen, hieß es. Die Bauträgerschaft übernehme die Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein. Die inhaltliche Entwicklung dieser Maßnahme erfolge in Kooperation mit der HEMPELS-Stiftung. **EPD**



»Housing First«: Dieses Kieler Haus, in dem nun auch zuvor obdachlose Menschen leben, erwarb 2017 die HEMPELS-Stiftung.

»Starkes Zeichen – und Anlässe zur Sorge«

HEMPELS-Vorstand Jo Tein nahm an der Wohnraumtagung teil. Hier ordnet er ein, was ihm Sorgen bereitet – und worauf er hofft

Die durch die Landesregierung geförderten und von Trägern der Wohlfahrtspflege umgesetzten Projekte, die bei der Tagung präsentiert wurden, sind ein starkes Zeichen. Die Politik und der gemeinnützige Sektor in Schleswig-Holstein haben die Dramatik und soziale Sprengkraft der stark angestiegenen Wohnungslosigkeit in unserem Land erkannt. In der nachfolgenden Diskussion und in Gesprächen mit einzelnen Akteuren wurden jedoch vor allem zwei Dinge sehr deutlich, die Anlass zur Sorge geben.

»Der Dschungel der zu beachtenden Vorschriften ist kaum noch überschaubar«

Erstens: Die Planungszeiten für Neubauprojekte zur Versorgung Wohnungsloser sind viel zu lang. Die Stadt Schleswig berichtete von einem Planungsbeginn im Jahr 2016. Mit einer Fertigstellung der Wohnungen ist frühestens 2024 oder 2025 zu rechnen. Ähnliche Erfahrungen haben wir mit dem Neubauprojekt der HEMPELS-Stiftung in Kiel gemacht. Die Anzahl der zu beteiligenden Behörden und der Dschungel der zu beachtenden Vorschriften ist kaum noch überschaubar.

Zweitens: Neben anderen, schwerer beeinflussbaren Gründen wie beispielsweise steigenden Rohstoffpreisen, trägt diese hausgemachte Überregulierung auch zu rasanten Kostensteigerungen für Bauvorhaben bei. Um Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, mit Wohnraum zu versorgen, sind jedoch Mietobergrenzen der Sozialleistungsträger zu beachten. Wir haben mittlerweile ein Baupreisniveau erreicht, bei dem es nicht mehr möglich ist, auch kleinste Neubauwoh-

nungen kostendeckend an sozialleistungsbeziehende Haushalte zu vermieten. Eine Bautätigkeit für soziale Zwecke ist nur noch durch eine Bezuschussung aus dem Bauförderprogramm für besondere Bedarfsgruppen der Landesregierung überhaupt wirtschaftlich möglich.

Es wäre zu hoffen, dass neben der guten Unterstützung von Projekten zur Wohnraumversorgung durch das Land auch diese grundlegenden Herausforderungen politisch und in der Verwaltungspraxis bei Bund, Ländern und Kommunen zu Veränderungen führen.



JO TEIN IST MITBEGRÜNDER SOWIE VORSTAND VON HEMPELS (FOTO: AXEL SCHÖN)

Druck auf Bettler

Im Jahr 2022 forderte die Stadt Hamburg 69 osteuropäische Obdachlose auf, in ihre Heimat zurückzukehren. Der Kreis Ostholstein geht noch weiter. Die Polizei nahm vier rumänischen Bettlern die Ausweise ab, um sie unter Druck zu setzen

TEXT: JONAS FÜLLNER

Vier Obdachlose aus Rumänien schlugen Ende September in der Fußgängerpassage von Bad Schwartau ein Lager auf. Tagsüber versuchten sie bettelnd ein paar Euro zu schnorren.

Das sorgte in der Stadt für Wirbel. Die Polizei informierte umgehend die Ausländerbehörde Ostholstein über »aggressives Betteln«. Die wiederum wies die Polizei an, den Bettlern ihre

Ausweisdokumente abzunehmen. So wollte man deren Erscheinen zu einer Überprüfung ihrer Arbeitnehmerfreizügigkeit »gewährleisten«, erklärt eine Sprecherin des Kreises Ostholstein



In Bad Schwartau schlugen Ende September vier obdachlose Menschen ihr Lager auf – und versuchten tagsüber ein paar Euro zu schnorren. (Symbolfoto)

gegenüber dem Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt.

Am 5. Oktober schritt die Polizei schließlich zur Tat. Wenige Stunden später traf Hinz&Kunzt-Sozialarbeiterin Isabel Kohler auf die vier verunsicherten Bettler. In der Spitaler Straße in Hamburg. Dorthin hatten die Männer nach dem Polizeieinsatz Reißaus genommen, nun bettelten sie hier um Geld.

Dabei ist die Gegend rund um den Hamburger Hauptbahnhof gerade alles andere als ein ruhiger Zufluchtsort für Obdachlose. Seit dem Frühjahr kontrolliert die Polizei hier verstärkt Menschen, die auf der Straße schlafen. Auch Bettler/innen wird das Leben erschwert, berichten Straßensozialarbeiter/innen. Laut Senat sei es Aufgabe der Polizei, »die negativen Auswirkungen der Obdachlosigkeit für alle Beteiligten im Rahmen der polizeilichen Zuständigkeit so gering wie möglich zu halten.«

Daten zu Platzverweisen werden nicht erhoben. Eine Bilanz des Amtes für Migration aus dem Jahr 2022 zeigt, dass 69 osteuropäische Obdachlose aufgefordert wurden, in die Heimat zurückzukehren. In der Regel hatten sie nach vielen Monaten in Hamburg keine Arbeit gefunden, zudem keine finanziellen Mittel mehr und damit ihr Recht auf Arbeitnehmerfreizügigkeit verwirkt. Wie viele von ihnen als Bettler/innen auf Ham-

burgs Straßen lebten, ist nicht bekannt. Fest steht nur: Sie sollten selbstständig ausreisen. Sieben Obdachlose, die dieser Aufforderung nicht nachkamen, wurden in ihre Heimat abgeschoben.

Für sie gilt in der Regel eine Wiedereinreiseperrre, erklärt Ronny Koch, Anwalt für Sozialrecht. Alle anderen, denen lediglich die Freizügigkeit entzogen wurde, könnten jederzeit wieder einreisen, nachdem sie einmal in die Heimat zurückgekehrt seien und sich dies an der Grenze hätten bestätigen lassen. Für sie gelte dann wieder für drei Monate eine Arbeitnehmerfreizügigkeit, die an keine Bedingungen geknüpft ist. Koch stellt klar: Jemanden zu überführen, dass sie oder er sich unrechtmäßig zu lange in Deutschland aufhält, sei mit einer einzigen Kontrolle nicht möglich. Schließlich bedeute die Freizügigkeit eben auch, dass im europäischen Ausland keine Meldepflicht nach der Einreise besteht. Die Behörden müssten vielmehr einen langen Rechtsweg bestreiten.

Das würde man in der Ausländerbehörde im Kreis Ostholstein offenbar gerne ändern. Die Bettler hätten gar nicht in die Bundesrepublik einreisen dürfen, behauptet das Amt gegenüber Hinz&Kunzt. »Das ist falsch«, widerspricht Sozialrechtsexperte Koch. Die Vorwürfe des Amtes, dass die Männer weder »einen ausreichenden Kranken-

versicherungsschutz noch ausreichende Existenzmittel« besäßen, hätte das Amt in einem Verfahren belegen müssen. Erst danach könne, wenn überhaupt, den Männern die Freizügigkeit entzogen werden. Auch dass die Ausweispapiere sichergestellt wurden, irritiert den Anwalt. Ein Vorgehen, dass in Hamburg keinesfalls angewendet wird, wie Polizei und das Amt für Migration versichern. Lediglich in Ausnahmefällen würden Kopien der Ausweispapiere angefertigt.

Was aus den vier rumänischen Bettlern wurde, ist ungewiss. Klar ist: Eine Woche nach ihrem Aufenthalt in Hamburg fuhren sie nach Eutin, um dort pünktlich – wie von der Polizei vorgeschrieben – bei der Ausländerbehörde Ostholstein vorstellig zu werden. Weil nach den Angaben einer Sprecherin die »Pässe noch nicht angekommen waren«, konnte aber eine Überprüfung nicht stattfinden. Seitdem fehlt von ihnen jede Spur.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hinz&Kunzt / International Network of Street Papers

HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Wo die Musik spielt

Der heute 59 Jahre alte Robert war lange schwer suchtkrank. Jetzt ist er von den Drogen weg und hat sich einen ganz besonderen Traum erfüllt

TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: HOLGER FÖRSTER

Manchmal sind es die kleinen, auf den ersten Blick vielleicht unscheinbaren Dinge, die Veränderungen hin zum Positiven beschreiben. So wie hier in dieser Geschichte, die vordergründig von einem Urlaub handelt. Die tatsächlich aber zeigt, wie ein über viele Jahre schwer drogenkranker Mann es geschafft hat, aus eigener Kraft einen großen Traum zu verwirklichen. Indem er mit etwas aufgehört hat, um ein seit vielen Jahren in seinem Kopf existierendes Ziel zu erreichen.

Robert heißt der Mann, um den es in dieser Geschichte geht. 59 ist er inzwischen, mit Anfang 20 hatte er begonnen, Conga zu spielen, diese ursprünglich aus Kuba stammende und in ganz Lateinamerika verbreitete Fassetrommel. »Ich war mal ziemlich gut damit«, blickt er heute zurück, »doch dann kam die Sucht.« Inzwischen, seit ein paar Jahren weg vom Heroin, spielt er wieder jeden Tag darauf, »ich würde sagen, für einen Hobbymusiker klappt das schon wieder ganz gut«. Den Traum, einmal dort hinzureisen, wo der Ursprung der Conga ist, nach Kuba, blieb all die Jahre in seinem Kopf. Vergangenen Herbst hat er sich diesen Traum nun erfüllt.

28 Jahre alt war der ursprünglich aus Freiburg stammende und später auch einige Zeit in den Niederlanden lebende Robert, als er in die Heroinsucht rutschte. »Täglicher Konsum«, blickt er zurück, »ich war überheblich im Umgang mit den Drogen«. Zu Beginn seiner Abhängigkeit konnte er noch ein paar Jobs ausführen, »aber nach zwei Jahren war für Arbeit keine Reserve mehr vorhanden«. 2016 kam er schließlich nach Kiel und wurde bei der Suchthilfeeinrichtung Horizon in ein Substitutionsprogramm aufgenommen. »Drogen sind Scheiße«, sagt Robert heute, »ich habe damit abgeschlossen.«

Und dass er es jetzt geschafft hat, seinen Kuba-Traum zu verwirklichen, hat auch mit Horizon zu tun. »Ulf hat mich immer bestärkt, daran festzuhalten«, sagt Robert bei einem Treffen in den Horizon-Räumen. Mit »Ulf« ist der neben ihm sitzende Ulf Henning gemeint. Seit 2018 hilft Henning, 71, bei Horizon auf Minijob-Basis mit. Bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben hat er, von Haus aus Sozialpädagoge, viele Jahre als Abteilungsleiter in der JVA Kiel gearbeitet. Jetzt, bei Horizon, ist er für Klienten

wie Robert so etwas wie eine Leitplanke im Alltagsablauf. Gemeinsam kochen sie Essen für die Besucher der Einrichtung. Und Henning war es auch, der uns von HEMPELS auf Robert aufmerksam gemacht hat. »Roberts Geschichte soll auch andere ermutigen«, sagt er.

.....
»Für einen Hobbymusiker klappt das schon wieder ganz gut«

Und wenn Robert dann von seiner Reise erzählt, von den vielen Begegnungen mit kubanischen Musikern und davon, wie er bei den Menschen dort vor allem Würde und Anstand wahrgenommen hat, dann wirkt das in keinem Moment prahlerisch. »Klar«, sagt Betreuer Henning an einer Stelle des Gesprächs, »nicht jeder schafft es, ein ganz großes Ziel zu erreichen, so wie Robert das gelungen ist. Aber manch anderer hier hat es auch schon



Als junger Mann erlernte Robert das Spielen auf den großen Congas. Hier ist er mit Bongos zu sehen, den »kleinen Verwandten« der Congas.



»Seine Erfolgsgeschichte soll andere ermutigen«: Ulf Henning, Betreuer von Robert in der Kieler Suchthilfeeinrichtung Horizon.

geschafft, Dinge umzusetzen, die er sich vorgenommen hat. Bei Horizon ist niemand neidisch über Roberts Kuba-Reise, alle gönnen ihm das.«

»Das Geld habe ich mir seit 2018 über Jahre zusammengespart«

Eine Frage bleibt noch, mit der Wichtigste also zum Schluss: Was haben die drei Wochen eigentlich gekostet, und vor allem, woher hatte er das Geld? »Knapp 3000 Euro«, antwortet Robert,

der früher Hartz IV bezog und jetzt Bürgergeld, »das Geld habe ich mir seit 2018 über Jahre zusammengespart.« Weil er bei Horizon regelmäßig und aktiv mitarbeitet, zum Beispiel zuständig ist für die Zubereitung des Mittagessens, benötigt er vergleichsweise wenig eigenes Geld für Lebensmittel. Vor allem aber: »2019 habe ich aufgehört, Zigaretten zu rauchen, bald danach auch mit Haschisch. In manchen Monaten konnte ich mir deshalb auch schon mal fünfzig Euro beiseite legen.« Betreuer Henning hat schließlich bei der Beantragung von Touristenvisa und der Anmietung eines Zimmers in Old Havana über ein Internetportal geholfen.

Seinem Kuba-Traum hat sich Robert in den letzten Jahren somit Tag für Tag angenähert. Er bewundert die

Menschen dort, weil sie sich trotz ihrer Armut nicht aufzugeben scheinen und ihren Lebensmut bewahren. Bettelei, Drogen- und Bandenkriminalität habe er nicht erlebt, sagt er, sondern eher Hilfsbereitschaft und freundlichen Umgang miteinander.



Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter www.hempels-sh.de/magazin/abonnement

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

HEMPELS ABONNIEREN

Jahres-Abo

12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.

€ 55 inkl. Versand

Geschenke-Abo

12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.

€ 55 inkl. Versand

Förder-Abo

Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag €55).

Digital-Abo

Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.

€ 35 inkl. Versand

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e.V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab €50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von €55 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an abo@hempels-sh.de oder per Post an **HEMPELS e.V., Schaafstraße 4, 24103 Kiel**. Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

»Zeichen der Solidarität«

*Grüßwort von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
für die Januarausgaben der Straßenmagazine*

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie jetzt gerade diese Zeilen lesen, dann haben Sie heute bereits ein kleines, aber sicher von Herzen kommendes Zeichen der Solidarität gesetzt: Sie haben eine Straßenzeitung oder ein Straßenmagazin gekauft. Vielleicht haben Sie das nicht zum ersten Mal gemacht, sondern ganz bewusst wieder diese Zeitung gekauft. Nicht nur weil Sie damit eine Initiative, die von Obdachlosen selber getragen wird, mit einer Spende unterstützen, sondern vielleicht auch, weil es Sie interessiert, was hier geschrieben wird. Weil es Sie interessiert, welche Sorgen und Nöte Menschen bewegen, die mitten unter uns leben, denen wir auf der Straße, an Bus- und Tram-Haltestellen, in Bahnhöfen oder in der S-Bahn begegnen – und die doch ein so ganz anderes Leben führen, ja führen müssen, als die meisten anderen.

Ich danke Ihnen für dieses Zeichen der Solidarität – und ich danke den vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich überall in unseren Städten um Wohnungs- und Obdachlose kümmern. Ja, zum Glück gibt es viele, die diesem schweren Schicksal nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern, soweit es in ihren Möglichkeiten liegt, tatkräftig helfen.

Mitte Dezember habe ich zwei wichtige und segensreiche Einrichtungen besucht, getragen vom Sozialdienst katholischer Frauen: »Housing First« und »Evas Haltestelle«. Die erste stellt Frauen bedingungslos Wohnungen zur Verfügung, weil eine Wohnung der notwendige erste Schritt zu einem selbstbestimmten Leben in eigener Verantwortung ist. Die zweite dient wohnungslosen Frauen als Anlaufstelle, um sozusagen Erste Hilfe in oft als ausweglos erfahrener Not zu leisten. An beiden Orten habe ich noch einmal neu begriffen, wie sehr gerade Frauen darunter leiden, wenn sie kein Obdach haben, wie sehr sie schutzlos sind und oft auch Gewalt erleiden müssen. In dieser Lage ist jede karitative und soziale Hilfe notwendig und segensreich.

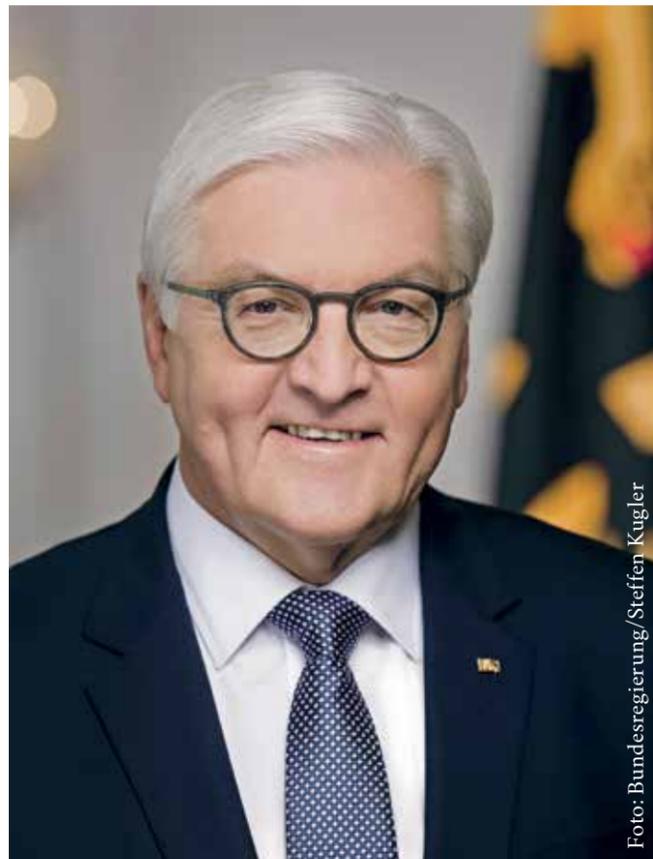


Foto: Bundesregierung/Stefen Kugler

Wohnungs- und Obdachlosigkeit nehmen zu – mitten in unserer, trotz aller Schwierigkeiten doch reichen Gesellschaft. Das darf uns allen nicht egal sein.

Ich danke daher allen, die sich helfend einsetzen. Und hier besonders allen, die durch die Herstellung, den Verkauf und letztlich natürlich durch den Kauf von Straßenzeitungen ein wenig zur Linderung von Not beitragen und zur Verbesserung eines sehr schweren Lebens.

Rucola-Pfanne

von Wolf Paarmann

Für 4 Personen:

- 400 g Hähnchenbrustfilet
- 1 Chilischote
- circa 6 EL Sojasauce
- 1 unbehandelte Zitrone
- 400 g kurze Nudeln
- 2 Bündel Rucola (à etwa 100 g)
- 2 gelbe oder rote Paprikaschoten
- 2 bis 3 EL Öl
- 200 g Schlagsahne
- 1 Schuss Milch
- Pfeffer und Salz



Foto: Privat

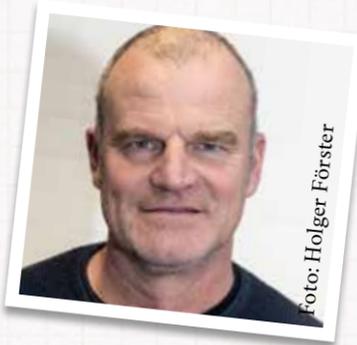


Foto: Holger Förster

Wolf stammt aus Würzburg und zog für sein Studium der Agrarwissenschaften nach Kiel. Danach hatte der heute 57-Jährige mehr Jobs, als in einen Absatz passen. Hier trotzdem der Versuch: Als Sportjournalist berichtete er über den THW Kiel und die Handball-Nationalmannschaft, anschließend war er Pressesprecher von Holstein Kiel. Zudem veröffentlichte er Bücher und unterrichtet an Hochschulen. Derzeit leitet er die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit beim »Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz SH« – und er gehört seit 2021 zu unserer Redaktion. Warum HEMPELS? Wolf sagt: »Ich habe Hochachtung davor, was hier für eine gute Sache auf die Beine gestellt wird. Und die möchte ich unterstützen!«

Für seinen Rezept-Tipp das kleingeschnittene Fleisch mit 2-3 EL Zitronensaft, abgeriebener Zitronenschale, 4 EL Sojasauce und gehacktem Chili mischen. Portionsweise in der Pfanne braten und herausnehmen. Gewürfelte Paprika im Bratensaft kurz andünsten, dann das Fleisch wieder dazugeben und die Sahne einrühren. Wer mag, verdünnt die Soße mit etwas Milch. Mit Zitronensaft, Sojasauce und Pfeffer abschmecken, einmal aufkochen lassen. Anschließend gekochte Nudeln dazugeben, gehackten Rucola unterheben und sofort servieren. **MGG**

WOLF PAARMANN WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



ZUGEHÖRT

»NUR LIEBE, IMMER.«

Casper

Casper ist viele. Hip-Hop, Indie-Rock, Elektro-Sound – kaum einen Stil hat der deutsch-amerikanische Musiker bisher ausgelassen. Das bringt auch Kritik mit sich, er sei nicht »real«, kein echter Rapper, eher Rocker. Nun kehrt Benjamin Griffey, so Caspers bürgerlicher Name, der Gitarre und den Rockelementen den Rücken zu und zum Hip-Hop zurück.

Auf seinem neuen Album »nur liebe, immer.« rappt er sich mit seiner eindringlich-schrägen Stimme durch seine Vergangenheit. Gleich im ersten Song nimmt er sich des Hip-Hop-Narrativs »street credibility« an und beteuert: »Ich komm echt von unten.« Weiter geht es mit den Themen rund um Identität: etwa psychische Probleme (»sowas von da«) und Jugendsünden (»falsche zeit, falscher ort«), aber auch Kindheit, Zukunft, Liebe – ach, einfach alles, was das Leben so mit sich bringt. Casper springt zwischen Bielefeld, Berlin und den USA, zwischen damals und heute, ohne Chronologie. Klingt nach hartem Stoff, irgendwie kompliziert – ist es allerdings gar nicht. Das Album kommt eher wie ein schmissiges Rap-Mixtape daher, vollgepackt und trotzdem locker leicht zu hören.

Natürlich darf Caspers Pathos nicht fehlen, Nostalgie und kitschige Anekdoten von früher, große Geste – denn das ist ja nun mal einfach Casper. Mit einem Liebeslied an seine Heimatstadt Bielefeld schließt er sein Werk und beweist Humor: »verliebt in der stadt die es nicht gibt.«

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

DURCHGELESEN

»DIE ÜBERSETZERIN«

Jenny Lecoat

Jersey 1940. Die Kanalinseln sind von der Wehrmacht besetzt, Hitler lässt sie gegen einen möglichen Angriff der Engländer und Amerikaner mit Minen und Verteidigungsanlagen versehen. Die Bevölkerung wird zunehmend von den stationierten Soldaten drangsaliert.

Als die junge Hedy erfährt, dass im Lager der Deutschen eine Übersetzerin gesucht wird, sieht sie diese Stelle als letzte Möglichkeit. Seit Wochen hat sie kaum gegessen, und eine andere Arbeit wird sie hier nicht finden. Denn Hedy ist Jüdin, gerade noch rechtzeitig vor den Nazis aus Österreich geflohen und als Jüdin im Ausländeramt der Insel registriert. Im Lager kann sie dies lange geheim halten, niemand weiß davon bei ihrer Einstellung. Während sie alles daran setzt, dass dies so bleibt, verliebt sie sich ausgerechnet in einen Wehrmachtsoldaten.

Doch so sehr sie sich auch zum jungen Offizier Kurt hingezogen fühlt: Hedy ahnt, dass diese Liebe für sie beide tödlich enden kann. Sie trifft sich mit Kurt nur heimlich und sagt ihm lange nicht, dass sie als Jüdin in besonderer Gefahr schwebt. Schließlich offenbart sie sich ihm, und er versucht, sie zu schützen. Aber es ist nur eine Frage der Zeit; die Geheimpolizei ist ihnen auf den Fersen. Als klar ist, dass Hedys Deckung aufgefliegen ist, fassen sie einen waghalsigen Plan.

Autorin Jenny Lecoat kam 15 Jahre nach dem Ende der Besetzung durch die Nazis auf Jersey zur Welt. »Die Übersetzerin« ist ihr erster Roman, der auf einer wahren Geschichte basiert. Gelungen.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

ANGESCHAUT

»Der Junge und der Reiher«

Hayao Miyazaki

Nachdem seine Mutter bei einem Luftangriff ums Leben gekommen ist, zieht der elfjährige Mahito mit seinem Vater von Tokio aufs Land zu dessen neuer, bereits schwangeren Frau Natsuko. Mahito fällt es sehr schwer, sich zu integrieren. Und was will der Graureiher bloß immer in seiner Nähe? Als seine Stiefmutter entführt wird, offenbart sich der Reiher als Mann im Kostüm, gemeinsam machen sie sich auf die Suche nach Natsuko.

In einem Turm entdecken und betreten sie eine geheimnisvolle Welt voller Magie: fleischfressende Wellensittiche, kleine Geister, tierische Menschen und menschliche Tiere. Sie lernen dort auch Kiriko sowie Himi kennen, gemeinsam finden sie Natsuko in einer Burg. Doch dann wird Himi von den Sittichen entführt. Und auf der Suche nach ihm treffen sie auf einen mächtigen Magier, der einen mächtigen Stein kontrolliert, der wiederum den Lauf der Welt stabilisiert.

Ein Anime, ein japanischer Zeichentrickfilm, über Leben, Tod und Schöpfung, eine Hommage an die Freundschaft und ein visueller und schöpferischer Höhepunkt vom 82-jährigen Miyazaki, dem Macher von »Chihiros Reise ins Zauberland« oder »Prinzessin Mononoke«, um nur zwei erfolgreiche Beispiele zu nennen. Ein schier nicht enden wollender bildgewaltiger Rausch an Ideen, Farben, Überraschungen und Wundern. Manchmal vielleicht etwas überfordernd für Ungeübte dieses Genres, aber ein unbedingt Muss für alle Animefans. Ab 4. Januar im Lichtspielhaus Ihrer Wahl.

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Vermieterinnen und Vermieter sind jetzt an CO₂-Abgabe beteiligt

Mit Beginn dieses Jahres werden bei vielen Mieterinnen und Mietern nach und nach die Heizkostenabrechnungen für das Jahr 2023 eintrudeln. Aufgrund der extrem angestiegenen Energiepreise dürften die Abrechnungen für viele unerfreulich hoch ausfallen. Wenigstens einen kleinen Lichtblick gibt es dennoch. Seit dem 1. Januar 2023 tragen Mieterinnen und Mieter die CO₂-Steuer nämlich nicht mehr allein. Vermieterinnen und Vermieter sind verpflichtet – je nach energetischem Zustand des vermieteten Gebäudes –, sich an dieser Abgabe zu beteiligen. Je schlechter der energetische Zustand ist, desto höher ist die Beteiligungsquote, die bis zu einem Anteil von 90 Prozent der erhobenen CO₂-Steuer beitragen kann.

Die Informationen zur Feststellung der zutreffenden Beteiligung müssen die Vermieterinnen und Vermieter dabei in der zu erteilenden Heizkostenabrechnung zur Verfügung stellen. Verstoßen Vermieterinnen und Vermieter hiergegen, ist die Abrechnung an dieser Stelle falsch und kann beanstandet werden. Mieterinnen und Mieter müssen dies jedoch spätestens ein Jahr nach Erteilung der Heizkostenabrech-

nung getan haben, da sie anderenfalls mit der entsprechenden Einwendung ausgeschlossen wären.

Gerne stehen die schleswig-holsteinischen Mietervereine ihren Mitgliedern auch diesbezüglich mit Rat und Tat zur Seite.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Thomas Galazka**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Zur Übernahme der Kosten einer Einzugsrenovierung

Bereits seit geraumer Zeit ist auch in Kiel festzustellen, dass Wohnraum innerhalb der sog. Mietobergrenzen zunehmend in unrenoviertem Zustand angeboten wird. Die Kosten einer Einzugsrenovierung können als Kosten der Unterkunft nach § 22 Abs. 1 Satz 1 SGB II vom Jobcenter zu übernehmen sein. Dafür kommt es nicht darauf an, ob die Renovierung mietvertraglich vereinbart worden ist. Voraussetzung für eine Kostenübernahme ist lediglich, dass die Renovierung zur Herstellung der Wohnbarkeit erforderlich und »ortsüblich« ist. Ob sie erforderlich ist, richtet sich nach dem Ausstattungsstandard im unteren Wohnungssegment. Hierzu gehört eine Ausstattung der Wohnung mit einem einfachen Wand- und Fußbodenoberbelag.

Maßstab für die »Ortsüblichkeit« der Einzugsrenovierung ist ebenfalls das untere Wohnungssegment. Es ist zu ermitteln, ob es im räumlichen Vergleichsbereich – etwa der Stadt Kiel – der Üblichkeit entspricht, dass Wohnungen im unteren Wohnungssegment in unrenoviertem Zustand übergeben werden. Hieran fehlt es, wenn in nennenswertem Umfang renovierte Wohnungen vorhanden sind. Da etwa in Kiel praktisch kein in der Größe angemessener Wohnraum innerhalb der städtischen Mietobergrenzen mehr angeboten wird, ist in diesem Sinne auch von einer »Ortsüblichkeit« der Einzugs-

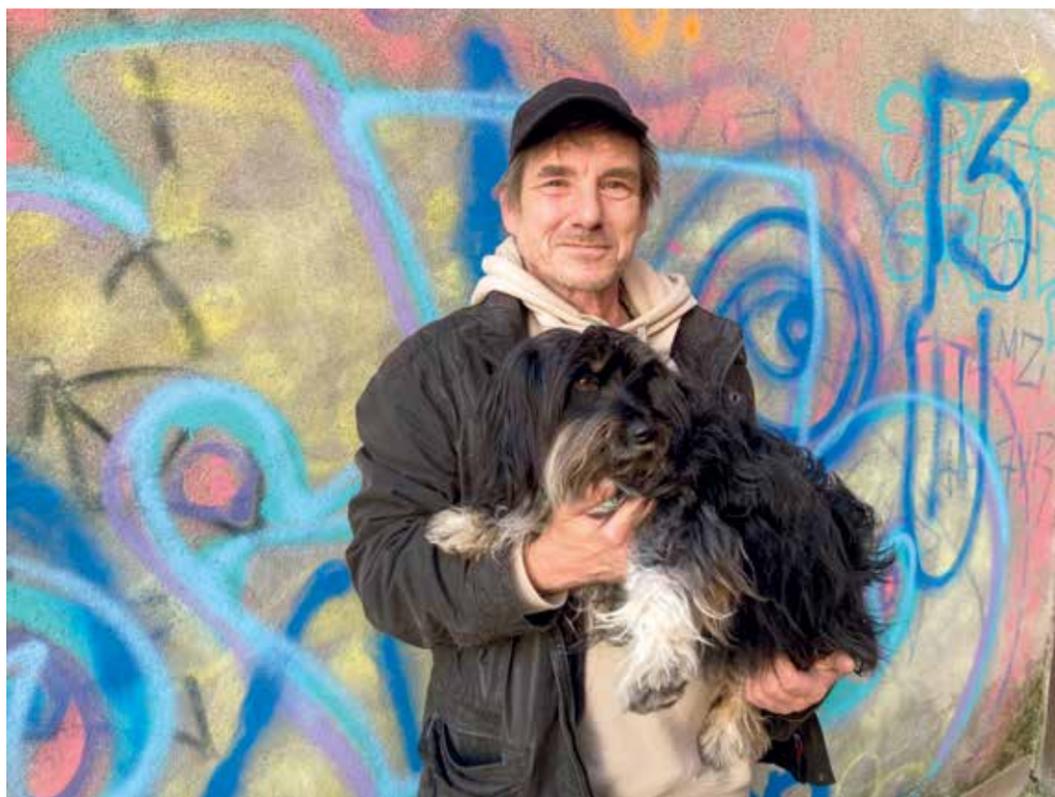
renovierung auszugehen. Auf den Renovierungsbedarf sollte das Jobcenter im Rahmen der Beantragung der Zusicherung der Kosten der neuen Unterkunft hingewiesen werden, da dies nach teilweise vertretener Ansicht zu verlangen ist, damit das Jobcenter die Höhe der Kosten der Unterkunft einschließlich der Renovierungskosten beurteilen kann. (BSG, Urteil vom 16.12.2008, B 4 AS 49/07 R, BSG Urteil vom 07.11.2006, B 7b AS 10/06 R; B 7b AS 18/06 R; Urteil vom 18.6.2008, B 14/7b AS 44/06 R, SG Schleswig, Urteil vom 09.05.2012, S 3 AS 393/08)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.

»»Fahrradtour mit Fly««

Bodo, 57, verkauft unser Straßenmagazin in Eckernförde



Zu Besuch bei HEMPELS in der Kieler Schafstraße: unser Eckernförder Straßenverkäufer mit seiner Mischlingshündin Fly, die im Februar vier Jahre alt wird.

Früher war ich viele Jahre wohnungslos: entweder kam ich bei Freunden unter oder ich schlief draußen. Und ich war ganz oft unterwegs. Mit einem Freund reiste ich im Zug nach Frankreich und bis in den Süden von Spanien. Wir übernachteten in Bahnhöfen, Parks oder am Strand – das war eine glückliche Zeit! Und auch wenn ich manchmal noch den Impuls verspüre, einfach alles stehen und liegen zu lassen und loszuwandern, bin ich heute froh darüber, eine eigene Wohnung zu haben.

Geboren wurde ich in Eutin, aufgewachsen bin ich in Plön. Als Jugendlicher ließen mich meine Eltern machen, was ich wollte; und die Schule zu besuchen gehörte eher nicht dazu. Mathe, Deutsch und Werkunterricht fand ich wichtig, da bin ich noch hingegangen. Die anderen Fächer interessierten mich

aber nicht, und so verließ ich die Schule ohne Abschluss. Als 16-Jähriger begann ich im Tiefbau zu arbeiten, und ich lernte in der Berufsschule Punks kennen; wir hingen rum und feierten die Nächte durch. Damals wurde viel gesoffen, auch während der Arbeitszeit. Einmal fiel ein Kollege betrunken von einer hohen Leiter – zum Glück hat er das überlebt! Weil das Trinken so normal war, wurde ich Alkoholiker. Dreimal war ich wegen einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus.

Später hatte ich 1-Euro-Jobs oder war in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen tätig: Für soziale Einrichtungen pflanzte und erntete ich Gemüse, in einem Altersheim war ich Spüler und für einen Kindergarten baute ich ein Holzhaus mit Rutsche. Inzwischen bin ich wegen psychischer und körperlicher

Probleme, die wohl auch Folgen von Drogen und Alkohol sind, Frührentner. Ich bin echt froh, dass ich seit Jahren nicht mehr trinke. Und keine Drogen mehr nehme, sondern substituiert bin.

Seit 2012 lebe ich in Eckernförde in einer 1-Zimmer-Wohnung. Zusammen mit Fly, meiner Hündin. Für den Frühling oder Sommer plane ich eine Tour: Mit dem Fahrrad soll es die Küste entlang nach Flensburg und vielleicht Dänemark gehen, von dort dann nach Brunsbüttel und anschließend wieder zurück. Mal schauen. Dafür brauche ich ein Zelt, einen Rucksack und natürlich einen Hundeanhänger.

Weil ich früher als Wohnungsloser so oft unterwegs war, kribbelt es noch heute manchmal in mir. Die Fahrradtour soll meine Reiselust befriedigen. Trotzdem bin ich mir sicher, dass ich danach in meine Wohnung zurückkehre: Denn tagsüber zu wissen, wo ich abends schlafe, ist einfach beruhigend. Und diese Sicherheit schätze ich inzwischen.

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Woanders nicht zu lesen«

Briefe an die Redaktion

Zu: Gefangenentexte; Nr. 330

»Unbekannter Blick«

Vielen Dank für die in der November-Ausgabe Nr. 330 veröffentlichten Texte von Gefangenen aus den Justizvollzugsanstalten Lübeck und Neumünster. Sie bieten mir einen bislang unbekanntem Blick auf Probleme, die durch Straftaten

entstehen. In anderen Zeitungen lese ich so was leider nicht.

ISABELLE SCHNELLER

LESERBRIEFE AN:
leserbriefe@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

»Zahme Vögel singen von Freiheit, wilde Vögel fliegen«

GERHARD WILLI KARL LÜPKE

* 18.08.1946 † 28.11.2023

Liebe Familie, Freunde und Weggefährten, leider hat sich unser geliebter Gerhard am frühen Morgen des 28.11.2023 mit dem ersten Schnee für immer von dieser Welt verabschiedet. In diesen Stunden war er nicht alleine. Wir sehen es als einen letzten Akt der Selbstbestimmung, denn die kalte Jahreszeit im Norden Deutschlands war nie seine liebste. Wir lieben und vermissen ihn alle sehr.

Johannes mit Frida, Heiner, Tonia und Nele

Wir trauern um

GERHARD LÜPKE

* 18.08.1946 † 28.11.2023

Als Arzt am Kiel-Gaardener Karlstal hat sich Gerhard Lüpke viele Jahre für wohnungslose und bedürftige Menschen aus unserem Umfeld eingesetzt. Er wird uns fehlen.

Gäste, Ehrenamtliche sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS und dem Kieler Anker

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94 Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.), Peter Brandhorst, Wolf Paarman redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers, Jana Fischer

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Kleptow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck Wahmstraße 80, Tel.: (04 51) 400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber

vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40 BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14 BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

Lübecker Grass-Haus veranstaltet Diskussion über Obdachlosigkeit



Grass-Haus-Leiter Jörg-Philipp Thomsa (li.) sprach mit Autor Markus Ostermair über dessen Roman »Der Sandler«, in dem dieser sich mit dem Leben ohne Obdach beschäftigt.

Ende November lud das Günter Grass-Haus in Lübeck zu einer Veranstaltung ein, mit einem auf den ersten Blick überraschenden Thema: Obdachlosigkeit. Neben hochkarätigen Gästen wie Schriftsteller Markus Ostermair und Musiker Florian Künstler diskutierten auf dem Podium Vertreterinnen und Vertreter vom Lübecker Herzenswärme-Bus, der Diakonie Nord Nord Ost, der Arbeiterwohlfahrt und HEMPELS. »Ich bin immer noch überrascht über diesen gelungenen Abend«, sagt Lutz Regenber, der für HEMPELS dabei war. »Das lag an vielen Aspekten, aber auch daran, dass die große Mehrheit der Menschen, die das Günter Grass-Haus an diesem Abend angezogen hat, nicht Angehörige der Helferszene waren.«

Mit Florian Künstler, der selbst von seiner auch von Wohnungslosigkeit ge-

prägten Biografie berichtete, wurde der Abend musikalisch gerahmt. Markus Ostermair sprach mit Grass-Haus-Leiter Dr. Jörg-Philipp Thomsa über sein Buch »Der Sandler«.

»Die Moderatoren des Podiumsgesprächs versuchten, mit Vorurteilen und Vorbehalten aufzuräumen«, so HEMPELS-Vorstandsmitglied Regenber. »Und ich glaube, deshalb ist hängengeblieben: Kein Mensch ohne Obdach ist ursprünglich davon ausgegangen, einmal auf der Straße zu landen. Und kein Mensch lebt freiwillig auf der Straße – auch wenn manche zum Selbstschutz das so oder so ähnlich sagen.« MGG

Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Georgio hat in Vicenza (Italien) »Scarp de' tennis« verkauft.



1997 bin ich aus Äthiopien nach Italien gekommen. Nach der Finanzkrise 2008 wurde das Leben aber immer schwieriger, 2015 wurde ich obdachlos. Später habe ich als Zeitungverkäufer bei »Scarp de' tennis« angefangen zu arbeiten, was ich bis 2022 tat. Dann wurde mir von der Caritas ein unbefristeter Arbeitsvertrag angeboten, als ich schon 65 war. Meine Geschichte beweist, dass man nie aufhören sollte zu glauben, auch wenn das Leben alles andere als einfach ist. In meinem Heimatland hatte ich als junger Mann als Hydrauliktechniker in einem Krankenhaus gearbeitet. Ende der 1990er Jahre, während einer großen soziopolitischen Krise in Äthiopien, ging ich nach Vicenza im Nordosten Italiens, wo bereits eine meiner Schwestern lebte und arbeitete. Ich fand bald eine Wohnung und Arbeit in einem Bekleidungsgeschäft. Während der Finanzkrise verlor ich beides. Als Zeitungverkäufer kam mein Selbstvertrauen zurück und ich wurde in ein Wohnheim der Caritas aufgenommen. Als ich vor einem Jahr den unbefristeten Arbeitsvertrag bekam, konnte ich vor Glück nur weinen. Der Caritas und »Scarp de' tennis« habe ich viel zu verdanken. Sie haben mir die Möglichkeit gegeben, allmählich wieder Würde zurückzugewinnen.

DANK AN »SCARP DE' TENIS« / INSP.NGO

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 5 | 1 | | 9 | 3 | 8 | 4 | |
| | | | | | | | | |
| | | 9 | 3 | 6 | 4 | 7 | | |
| | 2 | | 6 | 5 | 1 | | 3 | |
| | | 8 | | 2 | | 1 | | |
| | 6 | | 8 | 3 | 7 | | 2 | |
| | | 2 | 1 | 4 | 5 | 6 | | |
| | | | | | | | | |
| 5 | 1 | 7 | | 8 | | 9 | 4 | 3 |

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Dezember 2023 / Nr. 331:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | 5 | | 1 | | | |
| 3 | | | 9 | | 2 | | | 8 |
| | | 1 | | 3 | | 2 | | |
| 4 | 1 | | | | | | 3 | 6 |
| | 2 | | 1 | | 5 | | 9 | |
| 8 | 9 | | | | | | 2 | 1 |
| | | 4 | | 1 | | 6 | | |
| 5 | | | 4 | | 3 | | | 7 |
| | | | 8 | | 6 | | | |

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 5 | 1 | 9 | 4 | 8 | 7 | 2 | 6 |
| 2 | 6 | 4 | 7 | 1 | 3 | 5 | 8 | 9 |
| 9 | 8 | 7 | 2 | 5 | 6 | 3 | 4 | 1 |
| 1 | 4 | 6 | 3 | 7 | 9 | 2 | 5 | 8 |
| 7 | 2 | 8 | 1 | 6 | 5 | 9 | 3 | 4 |
| 5 | 3 | 9 | 8 | 2 | 4 | 1 | 6 | 7 |
| 8 | 1 | 2 | 4 | 3 | 7 | 6 | 9 | 5 |
| 6 | 9 | 3 | 5 | 8 | 1 | 4 | 7 | 2 |
| 4 | 7 | 5 | 6 | 9 | 2 | 8 | 1 | 3 |

Leicht

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 3 | 1 | 2 | 5 | 7 | 8 | 6 | 9 |
| 9 | 7 | 8 | 1 | 4 | 6 | 3 | 5 | 2 |
| 2 | 6 | 5 | 8 | 3 | 9 | 1 | 4 | 7 |
| 6 | 4 | 9 | 5 | 7 | 3 | 2 | 1 | 8 |
| 8 | 1 | 3 | 6 | 2 | 4 | 9 | 7 | 5 |
| 7 | 5 | 2 | 9 | 1 | 8 | 4 | 3 | 6 |
| 3 | 9 | 4 | 7 | 6 | 2 | 5 | 8 | 1 |
| 1 | 2 | 7 | 3 | 8 | 5 | 6 | 9 | 4 |
| 5 | 8 | 6 | 4 | 9 | 1 | 7 | 2 | 3 |

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Gode Vörsätz



Nu heebt wi dat werr schafft! Wiehnachten is vörbi! Dat niege Johr kümmt un wi kiek na vörn. Un denn warrd allens beter. Un wi wöönt ok wat dorto bidregen. Dorför giff dat ja de gode Vörsätz. Dat is binah een Plicht. Jedeen fraagt di, wat du di vörnehmen deist för dat niege Johr. Un denn dörf dat ok nich to swoor sien un nich to ernsthaftig, denn wi sünd ja noch bi't Fiern.

Dat is denn so as mit een Parteiprogramm. Dat höört sik allens wunnerbor an, man wenn dat so wiet is, dat dat ümsett warrn kann, denn heebt de Lüüd dat schients vergeten or vele gode Grünn, dat doch nich to doon. Dor is ja jümmers wat.

Wat steiht denn so op dien List? Dat, wat du di jümmers all de Johren vörnahmen hest? Nich so veel arbeiten, allens 'n beten suutje angahn, mehr Tiet för Familie un Frünnen, afnehmen, mehr Sport, un wat noch allens giff. Un hest du dat jichtenswann henkregen? Nich? Liekers willst du dat nochmal versöken? Denn man to!

Mit disse Fragen heebt wi ja jedeen Dag to doon. Denn köönt wi doch ok jedeen Dag dormit anfangen, wat to ännern. Un wenn dat denn mal nich so funksioneert as wi dat wöönt, denn is dat nich slim. Denn fangt wi neegst Dag werr dormit an un nich eerst neegst Johr so as bi de Vörsätz för dat niege Johr. Weer dat nich een feine Saak?

Nu heet dat in de Narichten vun dat Blatt, de Lüüd sünd mööd, mööd vun all de Krisen un Kriegen, mööd vun all de Problemen un Sorgen. All de Fieree vun de letzte Tiet hett twars hulpen, dat allens bi Siet to schuven. Man nu is dat Fiern to enns, un allens is werr dor, all dat Slechte un Böse in'e Welt. Vele Lüüd müchen einfach de Ogen versluten vör all dat, wat se nich goot deit, wat de Welt nich goot deit. Man hölpt dat? Is dat'n Utweg? Villicht för een Momang, för een korte Tiet.

Kann dat nich ok een Vörsätz för dat niege Johr sien, dat allens nich mehr so dicht an sik ran to laten, sik nich mehr dorvun fardig maken to laten. Wiss, dorvun alleen warrd dat nich beter. Dat allens nich so an sik ran to laten heet ja ok nich, de Ogen to versluten. Keen henkiekt, finnt villicht ok wat, wo een wat doon kann. Een lütt beten. Dat is, glööv ik, beter för een sülvst, för dat egen Gootgahn un ok för de Welt. Gode Vörsätz bedüüd ok nich grode Vörsätz, un de bruukt ok keen niege Johr. De heebt jümmers Kunjunktur.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE



Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

OBOLUS///
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Web: info@obolus-kiel.de
Insta: obolus_sozialladen_kiel

Danke für Ihre Spenden.

Wir wünschen Ihnen
fröhliche Weihnachten.

Filiale Zentrum
Sophienblatt 64a
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/71034012

Filiale Dietrichsdorf
Helikendorfer Weg 47
Mo-Fr: 9:00 - 16:00
Tel.: 0431/600539711

Filiale Gaarden
Johannesstraße 48
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600538411

Ein Projekt von:
fawm jobcenter.kiel



Apotheker Jochen Kümmerle
Karlstal 33 · 24143 Kiel
Tel. 04 31/73 22 52 · Fax 77 52 00

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 8. BIS 12. 1. 2024 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16



Agenturleiterin
» **Martina Burmeister**
Versicherungsfachfrau (IHK)

Altes Dorf 23, 23898 Sandesneben
» **0151 68123231**
mburmeister@ltzehoer-vl.de



www.mburmeister.ltzehoer-vl.de

HEMPELS ONLINE

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer
Webseite www.hempels-sh.de sowie auf unseren Social-
Media-Kanälen auf Facebook ([www.facebook.com/
StrassenmagazinHempels](http://www.facebook.com/StrassenmagazinHempels)) und Instagram (@hempels_sh).

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein